RELATION VON DEM GRAUSAMEN MORD-BRAND DER CATHOLISCHEN...

Nachdem Ih. Durchl. die verwittibte Fürstin von Baaden Baaden vernehmen müssen/ daß der Feind die Städt und Schlösser/ Sintzheim/ Aux / Brussal / Bretten / Pfortzheim / Durlach und Ettlingen / mit vielen andern Flecken und Dörffern in Brand gesteckt/ entschloß sie den 13. Aug. den höllischen Flammen / so den gantzen Rhein bis an Basel hinauf wüten solten/ zu entweichen/ und ihre Sicherheit in dem Schloß Eberstein / nur 2. Stund von Baaden gelegen/ zu suchen/ zu welchem Ende Ih. Drl. noch selbigen Abend auszog / folgende Nacht in dem Nonnen-Kloster/ Bernhardiner-Ordens / zu Beer zu übernachten/ folgenden Tags/ als den 14. diß/ erhub sie sich nach Eberstein / und zwar bey einem so schlimmen Weg und schwerem Regenwetter / daß es schiene/ gleich wolte der Himmel selbst in Thränen zerfliessen / vor der gantzen Welt eine Tragödie / dergleichen die Barbarie noch nie erfunden / und das alte Heydenthum noch nie gesehen / zu beweinen / massen die Ungerechtigkeit/ Gewaltthätigkeit und Gottlosigkeit/ durch alle Wege eines grausamen Meineydes über die Marggrafschafft Baaden mit Macht loß gebrochen / die Kirchen und Wohnungen des Allerheiligsten geschändet/ die Altäre des Allmächtigen übern Hauffen geworffen / den Dienst des Königs aller Könige zerstöret / und den Dienst des Gottes aller Barmhertzigkeit vertilget/ die Heiligen nach ihrem Tod in ihren Gräbern in ihren heiligen Gebeinen gemartert / Jesum Christum auf dem geistlichen Thron der Sacramentlichen Geheimnussen seiner Kirchen unverschämter Weise entunehret / die Hirten von ihren Heerden getrennet / die Priester von ihren Altären verjagt / die Geistliche und Nonnen aus ihren Klöstern getrieben / gantz frevelhaffter Weise die Gräber so vieler Fürsten von Baaden übern Hauffen geworffen / welche ihre Treue gegen der Kayserlichen Crone in so vielen Kriegen durch viele ruhmwürdige Thaten an Tag gelegt / in Friedens-Zeiten aber ihren Eyfer gegen Gott und die Catholische Religion durch einen unverfälschten Glauben und Exemplarische Pietät vor der gantzen Welt bezeuget / die Ruhe der Verstorbnen in ihren Gräbern zerstöret / und die Pein ihrer Seelen in dem Fegfeuer durch Austilgung und Vernichtigung aller zu ihrem Labsaal und Erquickungen gewidmeten gottseligen Stifftungen verlängert / die Alt-Erlebte / die unschuldige Kinder / die Krancken/ die Breßhaffte/ Elende und Mühselige/ ja auch die Sterbende ihren

mörde-

mörderischen Flammen aufgeopffert / und ihre Ruhebettlein in brennende Scheiterhauffen verwandelt / die ehrliche Matronen durch Hungers Qual zu aller Schande sich Preiß zu geben/ gezwungen/ die Männer aber zu offentlichem Raub und Diebstal genöthigt/ so viel tausend Seelen/ Gottes geliebte Himmels-Töchter und Bräute des Heil. Geistes / und theuer erworbene Schätze des Sohnes Gottes gezwungen / unglückselige Schlacht-Opffer des leidigen Teufels im andern Leben und jener Welt zu werden / nachdem sie ihnen hier schon Vorschmack desselben gegeben / sie durch eine unvermeidliche / nothzwingende/ grausame Sünden / vermittelst einer abscheulichen Extremität zu begehen/ dergleichen kaum alle Henckers-Rotten der schändlichsten Tyrannen durch angelegte Torment und Pein von ihnen hätten erzwingen mögen / und damit aufs wenigste dem Vorsatz nach das grosse Werck unserer Erlösung / so das Leben des eingebohrnen Sohnes Gottes gekostet/ in ihnen zerstöret. Aber endlich konten alle Thränen-Wasser Himmels und der Erden diesen Frantzösischen Mordbrand nicht auslöschen / weil er gantz einer höllischen Natur ist/ dann diesen Tag kam die Besatzung von Stollhofen nach Baden / von dar sie folgenden Morgen mit der Baadischen/ Ettlingischen und Kuppenheimischen nach Kerschbach kommen / den 13. weilen Ihre Durchl. nicht vermochte / den Ort ihrer Residentz auf andere Weise zuvertheidigen/ als mit Bitten und Flehen/ schrieben sie an Msr. Duras / Commendanten der Frantzösischen Armee / und an den Grafen von Avergne/ ihren Vettern / und beschwur diese beyde Generals/ sie möchten sie doch eine bessere Würckung des Königl. Schutzes / welchen Ihro Majest. dero Herrn Brudern dem Cardinal von Fürstenberg vor sie und ihre Güter versprochen/ sonderlich aber vor dero Residentz/ geniessen lassen/ und wenigstens das Schloß und die Stadt Baaden von diesem Brand zu befreyen/ wovon sie unverzüglich alle Bevestigung und Contrescarpen wolte selbsten ruiniren und einreissen lassen/ und also die Mauren öffnen/ und hierdurch den Ort vor die grosse Menge so vieler armer elender Leute / welche ihre Gesundheit in selbigen heilsamen Bädern suchen / zum besten erhalten. Monsr. de Duras antwortete mit gröster Höflichkeit / daß diese gesuchte Gnade allein bey dem König stünde / an den möchten Ihre Durchl. unverzüglich einen Currier abfertiten / mittler weile aber könten sie bis auf dessen Wiederkunfft zu Baaden in guter Sicherheit verbleiben / worüber Ih. Durchl. beschlosse solches zu thun / in Meinung / sie könten durch dero Anwesenheit und Gegenwart die Königl. Völcker dahin vermögen / desto bessere Ordre zu halten / sandte deßwegen P. Hippolytum nach Baaden/ zu sehen/ wie es daselbsten stünde/ und des Königs Völcker im Namen Ihro Durchl. zu empfangen / und von ihnen zu vernehmen/ ob sie vor gut ansehen/ daß Ihro Durchl. dahin kommen möchte; P. Hippolytus traff auf seiner dahin Reise den Cammer-Präsidenten Herrn Albrecht / zu Beere an/

und

und beredete ihn mit ihme nach Baaden zu kehren/mit Versicherung/ daß Jhro Durchl in Person wieder dahin kommen würden / um alles zu dero Ankunfft in gute Bereitschafft zu setzen; anfänglich nun als sie dahin kamen / verjagten sie einig Merode Gesind / welche unter Anführung eines verloffenen Teutschen/ die Stadt plagten und plünderten / nachgehends empfiengen sie vor dem Berner-Thor/ Msr. Merck/ des Grafen von Avergne Hofmeister/nebst einem Lieutenant/ 25 Reutern/2. Guardien von Msr. de Duras / und wurde Msr. Hol zum Currier nach Pariß erwehlet; nachdem nun diese Leute in Baden einlogirt worden / gieng P. Hippolytus Jhro Durchl. entgegen/mit Vermelden / daß sie sicherlich dahin kommen möchte/ welches sie alsobald mit 2. Cammer-Jungfern und einer Edel-Frauen gethan/ man hatte aber grosse Mühe/vor diese Leut und vor die fremde Cavalliers in einer verödeten Stadt Unterhalt zu finden / weil niemand als die Krancke / so ihre Gesundheit in selbigen Bädern gesucht / darinnen verblieben / nicht weniger Arbeit kostete es / Geld und Pferd zur Hand zu bringen/den Currier nach Pariß abzufertigen; indem nun Msr. Albrecht damit bemühet war/ setzte P. Hippolytus die Brief an den König/ denen Jhro Durchl. von eigner Hand einige beylegte / und wurde der Currier um Mitternacht abgefertigt. Den 17. darauf kam ein Stuck-Hauptmann mit 50. Reutern / die Stadt und das Schloß zu visitiren / das Geschütz / Waffen und Munition / so er darinn finden würde / wegzuführen / aber vergeblich/ massen dieses alles aus guter Vorsichtigkeit auf die Seiten geschafft worden; indem nun seine Leute nichts als etliche Stück-Kugeln / Lunten und etwas Granaten gefunden / aber keine Wägen haben können solches abzuführen / haben sie sich begnügen lassen die beste Häuser durchzusuchen / und aus selbigen wegzunehmen/was ihnen beliebet. Eben selbigen Tag kamen noch 50. Dragoner / im Namen des Commendanten von Fort Luys/ welche dergleichen Arbeit verrichteten / und so fort immer andere zu 15. und 16. Mann. Als Jh. Durchl. solches sahen / sandten sie P. Hippolytum zu ihnen / mit Vermelden/daß dieses keine gute Würckungen der Versicherungen / so der König und Msr. Duras J. Drl. gegeben / und die Salvaguardien durch solche Proceduren violirt würden. Als er aber nichts als lose Wort dagegen bekam / verzeichnete er seinen Namen / und protestirte/ daß er solches Herrn Duras klagen wolte ; dieses stillete seine Wut in etwas/ und ließ er sich begnügen noch etliche Faß Wein mit sich zu nehmen / Jhro Durchl unterliessen nicht / solches alles Herrn Duras zu überschreiben/ welcher alsobald 400. Fußknecht nach Baaden hinein commandirt / die Stadt zu verwahren / aber diese begunten/ ungeacht aller süssen Wort ihrer Officiers/ völlig zu plündern / weil sie mehr Wein in den Kellern/ als Geld in Küsten und Kasten gefunden / setzten sie Jhro Durchl. in die äusserste Angst und Furcht / einen unverschämten Uberfall oder heimtückischen Mordbrand auszustehen. Den 18.

sandte

sandte der Commendant von Fort Luys 15. Wagen Wein und alle schöne Pomerantzen-Stöck und Pflantzen aus dem Schloß abzuholen / der Wein zwar wurde flugs ausgefolgt / die Pomerantzen-Stöck und Pflantzen aber belangende / schickte sie P. Hippolytum an den Officier dieser Convoy / sich über diese böse Treu und Glauben so man ihr hielte / zu beschweren / mit Vermelden / man thäte groß Unrecht / Ih. Durchl. 5. lebendige Salvaguardien zuzugeben / deren jede des Tags eine Doublone kostete / und eine Besatzung einlegte / die nicht mehr thäte / als ein augenscheinlicher Zeuge zu seyn aller Uberlast die sie erdulden müste; Ih. Durchl. könten es nicht verschmertzen / Stadt und Schloß mit eignen Augen vor Zurückkunfft der Königl. Antwort plündern zu sehen / und daß / wann ja das Zorn-Feuer Ih. Majest. Stadt und Schloß Baaden verzehren würde / hielten sie nicht davor / daß solches auch das Fürstl. Schloß und Lust-Gärten ergreiffen wolte / es wäre die Sach zu hoch getrieben / daß man sich mit der Ausmerglung des gantzen Landes nicht begnügen / sondern auch alle unschuldige Lustbarkeiten ihres Hofs verwüsten wolte; worauf dieser Officier die Vollführung seines Beginnens auf ein bequemere Zeit aussetzte. Den 19. aber drangen alle Fouragier von der Armee mit einer erschröcklichen Furie und Raubbegierde in die Stadt / und bedeckten alle Gassen mit Heu und andrer Fütterung / weilen sie aber nichts funden ihren Geld-Durst zu stillen / steckten sie ein Hauß in Brand / welcher aber von ihren Officiren / so ihre Bagage in der Gegend stehen hatten / zum dritten mal gelöschet worden. Mittlerweile stunden Ih. Durchl. in tödtlichen Aengsten / weil sie sahen / daß sie auf alle gegebene Versicherungen nicht die geringste Rechnung zu ihrer Sicherheit mehr machen kunte / als sie auch Tags darauf erfuhren / daß die Frantzosen sehr scharff nachfragten / wo ihr einiger Sohn Printz Leopoldus sich aufhielte / und dabey gute Nachricht bekam / wo er sicher seyn würde / schickte sie P. Hippolytum nach Eberstein / dessen Flucht mit guter Sicherheit nach Amm einzurichten / allwohin sie ihn / wie auch die Nonnen von Baaden nach Forbach weggeflüchtet / welches dieser Pater mit grosser Mühe / dem Grimm der Schnapphanen zu entrinnen / zu Werck gerichtet. Indessen setzten die Frantzosen die Plünderung in der Stadt nunmehr in den fünfften Tag fort / und hörte man nichts als ein erbärmliches Geschrey und Winseln derjenigen Personen / die man marterte / um Geld von ihnen zu erpressen / und schiene es nicht anders / als wolten alle Officier diesen Vogel berupffen / ehe sie solchen verbrennen müsten. Den 21. kam Msr. Duras mit unterschiedlichen Generals-Personen nach Baaden / die Fortificationen zu besichtigen / wolte aber nicht hinein kommen / sondern schickte P. Hippolytum bey den Capucinern abzuholen / und sagte zu ihm / mein Pater, ich weiß wie sehr ihr euch das Interesse des Hauses von Baaden laßt angelegen seyn / ich hab euch hieher holen lassen / euch zu bezeugen / wie schmertzlich es mir fällt / die scharffe Befehl des

Kö-

Königs wider ihre Land und Leute zu vollziehen / sagt Madame der verwittibeten Fürstin/daß sie sich von hinnen erhebe/ wohin sie will/ die Königl. Antwort zu erwarten / aus Beysorg / eine Ausbeut der wütenden Flammen eines unversehenen oder muthwilligen Brandes des ergrimmten Landsknechts zu werden/dann wo die Teutsche Völcker in die nähe kämen/ könte ich diese Execution nicht mehr verzögern / wie ich bisher gethan/ weil ich Befehl habe / alles ohne einige Verschonung und Verzug in Brand zu stecken / daß der Verzug welchen er bisher in dieser Sache gebraucht hätte / ein Zeichen seines geneigten Gemüths wäre. Im übrigen würde die Gegenwart J. Drl. des Königs Befehl nicht ändern noch aufheben / massen der Königl. Frantzös. Hof über die beyde Fürsten / Herman und Ludwig von Baaden sehr ungehalten / indem er davor hielte/ daß diese beyde Fürsten unter allen Teutschen Fürsten der Kays. Crone am meisten zugethan/und sich Franckreich am hefftigsten widersetzten/so gar/ daß sie auch keinen Vorschlägen vom Frieden und Neutralität/ welche der König ihnen thun lassen/niemal Gehör geben wollen. Vor seine Person beklagte er den Unfall dieser grossen Fürsten aufs höchste / fragte ihn auch endlich / wo der Herr Marschall von Baaden wäre/und Msr. Bouset/ und möchte er wol bedencken/ was er dem Herrn Intendanten von ihnen melden würde. Endlich könte er die Fürsten in diesem Jammer und Verwüstnng nicht sehen/ und wäre ihm sehr leid/ daß er eine den Krancken so heilsame Stadt / und an Gebäuen so vortreffliches Schloß/ welches sowol wegen seiner Zierde als Alterthums sehr hoch zu achten/in Brand stecken müste ; wann es aber auch gleich sein eingne wäre / müste er doch seinem König hierinn gehorsamen. Der Herr Printz von Conty/ Hertzog von Villeroy und Graf von Choiseul sagten dergleichen. Als P. Hippolytus diesen Bericht an J. Drl. abgestattet / entschloß sie sich / nochmal an Msr. de Duras zu schreiben/ und den P. Hippolytum in das Lager nach Rastatt abzufertigen / ihne im Namen des Allerhöchsten zu bitten/und zu beschwören/daß er wenigstens das Schloß schonen möchte / indem es doch ein Gebäu ohne Graben / Fall-Brücken und ohn einige Bevestigung wäre / also folglich der Cron Franckreich zu keiner Retirade dienen könte/ und sie darinn der Königl. Antwort erwarten lassen. Er konte aber keine Antwort als diese erhalten : daß wo der Königliche Befehl das Schloß ausnehmen würde/wolte man dessen schonen; Indessen aber möchten J. Drl. sich aus selbigem retiriren / massen man vor dem Muthwillen der Soldaten oder einig anderm unversehenen Brand keine Versicherung geben könte; worauf man P. Hippolyto ein Hauffen verdrießlicher Fragen vorlegte / aus welchen er sich gleichwol glücklich gewickelt/worauf sich dann J. Drl. beschlosse/ in das Kloster Beer zu fliehen/sie hatte aber keinen Wagen ihre Mobilien abzuführen zu lassen. Endlich kamen den 22. Aug. 1500. Fußknecht / und verbrandten die Pallisaden vor der Stadt Baaden/ schleifften die Contrescarpen/und füllete

selbi-

selbige Gräben / zwey andere Battallions aber plünderten und verbrandten die Städte Stollhofen und Kuppenheim; noch selbigen Tags warneten 3. absonderliche gute Freunde P. Hippolytum, er möchte sich auf die Seiten machen / dann der Herr Intendant ließ ihn allenthalben suchen / sich seiner Person zu versichern / weil er der Frau Marggräfin von Baden Interesse so eiferig geführt; welches P. Hippolytus Ih. Durchl. hinterbracht / und sie darbey bate / sie möchte ihn entlassen / weil doch seine Dienste weder Ih. Durchl. noch dem gemeinen Wesen vorträglich seyn können / es wäre klar / daß man die Marggrafschafft Baaden aus einer boshafften Wuth verwüstete / die man wegen der unverfälschtē Treue der Fürsten dieses Hauses gegen ihrem Kayser / von Franckr. gefast / man suchte den Marschall von Baaden und Monf. Bouset um keiner andern Ursachen willen / als weilen sie ihre Treue vor andern gegen ihren natürlichen angebornen Herrn sehen lassen / und daß endlich er / P. Hippolytus, als ein Burgunder / dem Frantzösischen Hof verdächtig / und schon gar von demselbigen verbannt / weilen er seine Treue gegen dem Durchl. Hause Oesterreich in der letztern Belägerung Bisantz so offenbarlich zu erkennen gegeben / so würde man ihn auch wegen der getreuen Dienste / die er nunmehr in die 11. Monath Ih. Durchl. von Baaden erwiesen / ohn einige Gnad und Barmhertzigkeit mißhandlen / es wäre gantz klar und offenbahr / daß man seit der Abreiß des Curriers nach Pariß / uns nur deswegen etwas Lufft gelassen / damit man Zeit gewinne / uns mit guter Bequemlichkeit zu plündern / und unsern Schmertzen dardurch zu vermehren / daß wir unsern Jammer und Elend mit eignen Augen ansehen müssen. Kurtz / drey Tag vor Zurückkunfft des Curriers ward alles verbrandt. Endlich bewilligte Ih. Durchl. daß P. Hippolytus sich salviren möchte / so daß er den 23. von ihr heraus gieng; diesen Tag wurden die Stadt-Mauren niedergerissen die Stadt Steinbach in Brand gesteckt / die Flecken Bill und Rastatt / samt allen Dörffern am Rhein verbrandt / der Herr Courtevaux / des Herrn Luis Sohn / ließ die Schallmeyen vor das Schloß kommen / und solche vor den Ohren Ih. Drl. in ihrer höchsten Betrübnüs auffspielen / als ob er deroselben in ihrer Trübsal spotten / und ein Vorspiel der Tragödie / die er folgenden Morgen aufführen würde / vorstellen wolte. Den 24. als am Tag Bartholomäi / setzte endlich der Obrist Lieutenant von Msr. Pinconelle Dragoner-Regiment diese grausame Execution in der Stadt und Schloß Baaden ins Werck / und damit er Ih. Durchl. alle Hoffnung wegen Zurückkunfft dero Curriers von Pariß benehmen / und sie zwingen möchte sich eiligst aus dem Schloß zu machen / machte er den Anfang dieses grausamen Brandes früh Morgens um 6. Uhr an dem herrlichen Frauen-Kloster des heiligen Grabes / welcher Ih. Durchl. zu sonderbahrer Vergnügung ihrer Seelen / und dereinst ihre Ruhestädte darinn zu haben / bauen lassen / sie war kaum aus dem Schloß entwichen / so ward solches in Brand gesteckt / nach diesem muste das herrliche und prächtige Collegium der P. P. Jesuiten folgen / wobey sie den Anfang

fang

fang in der Kirchen an den Altären/in der Sacristey und in den Kellern machten/ allwohin diese P. P. all ihr Bestes geflüchtet hatten. Nachgehends wurde auch die Mordbrennerische Hand an die grosse Dom-Kirche gelegt/ und damit das Feuer auch unfehlbarlich das hohe Gewölb ergreiffen möchte / haben sie die Kirch mit Kalch beschüttet/ und alle Stühl und Bänck in die Höhe aufeinander gestellt/ um ein grossen brennenden Scheiter-Hauffen zu machen / dieses aber geschahe erst nachdem sie vorhero tausend frevelmüthige Gottlosigkeiten gegen dem heiligen Sacrament auf dem Altar verübt / kurtz / alle Gottes-Häuser stunden in vollem Brand/und die Glocken musten in den Flammen gleichsam in Thränen zerschmeltzen/und in diesem Feuer alle krancke / elende / mühselige Leute / die nicht von der Stelle fliehen konten / und sich noch mit einiger Hoffnung auf des Königs Gnade speisten/elendiglich begraben werden. Es war ein solch grausam Spectacul/ dergleichen wol niemals gesehen worden /der Himmel war klar und heiter / und wurde in kurtzem mit einer schwartzen dicken Rauch-Wolcken / als mit einem Trauer-Kleide verfinstert / und die helle Sonne verbarg ihren Glantz in diese Finsternus/ um die Vollstreckung dieser Barbarischen Grausamkeit nicht anzusehen/das arme Christen-Volck war gezwungen / aus diesem Jammer in die Wälder zu fliehen/ sich in die Hölen und Wohnungen der wilden Thiere zu verbergen / Hülff und Trost bey diesen zu suchen /weil sie bey Menschen/die sich die Allerchristlichste nennen/nichts dergleichen antreffen kunten.

Sehet da die blutige Catastrophe dieser gantzen Tragödie / welche die Cron Franckreich 11 gantzer Monat in der Marggrafschaffe Baaden gespielet / welche/nachdem sie bald durch Bedrohungen/ bald durch falsche Promessen erschöpfft/ ausgemergelt und geplündert / endlich gantz und gar in die Asche gelegt worden/ lediglich und bloß einig und allein darum / weil die Fürsten vom Hauß Baaden GOtt und dem Kayser ohne Wancken getreu verblieben/ gerad als ob die Tugend gestrafft/die Laster aber erhoben und gekrönet werden müsten.